

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 60.

Sonntag den 1. März.

1857.

Bekanntmachung, die III. Bürgerschule betreffend.

Die Aufnahmeheine für die Kinder, welche für Ostern d. J. zur III. Bürgerschule angemeldet worden sind, haben die Aeltern und Pflegeältern derselben

Mittwoch den 4. oder Donnerstag den 5. März d. J.

in der Schulgelde-Einnahme auf hiesigem Rathhause in Empfang zu nehmen.

Leipzig, den 26. Februar 1857.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Mittwoch den 4. März d. J. Abends punct 7¹/₂ Uhr

ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten im gewöhnlichen Locale.

Tagesordnung: Gutachten des Ausschusses zum Bau-, Oekonomie- und Forstwesen über

a) die Ausfüllung des Stadtgrabens bis zum Petersthore, s. w. d. a. und

b) einen mit dem Angermühlspachter im Hinblick auf die künftige Wasserregulirung einzugehenden Vertrag.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig

den 23. Februar 1857.

Auf Feueralarm rücken vom 1. März d. J. Mittags 12 Uhr an das II. und III. Bataillon zum Feuersdienst aus und war besetzt das II. Bataillon die Brandstätte, das III. stellt sich in der Nähe derselben als Reserve auf.

Das I. und IV. Bataillon treten, als zweite Reserve, erst dann in Dienst, wenn nach dem Austrücken der beiden erstgenannten, im Feuersdienst stehenden Bataillone Appell geschlagen werden sollte.

In Bezug auf die Escadron und sonst verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

Das Commando der Communalgarde.
H. W. Neumeister, Commandant.

Bilder aus dem Mutterleben.

2) Die nährende und wartende Mutter.

Besetzt euch mit mir, liebe Leserinnen, in das Jahr 1769 und folgt mir nach der großen Weltstadt Wien. Wir treten ein in das Haus eines Kanzleisecretairs. Die ganze Einrichtung zeigt, daß wir in einer gebildeten Familie sind, wo namentlich eine gemüthliche Hausfrau mit Geschmack und Verstand regiert. Der Himmel hat den guten Leuten vor einiger Zeit ein Zwillingspärchen geschickt. Der Knabe ist bald gestorben, das Mädchen lebt zur Freude der Aeltern noch. Wir lassen es uns nicht nehmen, in das Kinderstübchen zu gehen. Da sitzt eine Frau von einigen zwanzig Jahren. Ihr Gesicht verräth bei einer gewissen Noblesse doch so viel Biederkeit, daß man sich gleich angezogen fühlt. Sie hat einen kleinen Engel auf dem Schoos, lächelt ihn unaufhörlich an, drückt ihn an sich und singt ihm ein gar freundliches Liedchen vor. Ein Besuch unterbricht die Zärtlichkeit. Eine vornehme reich geschmückte Dame tritt ein, und bringt Grüße von der Maria Theresia und den ausdrücklichen Befehl, daß sie das Geschäft des Nährens und der Wartung einer Amme überlassen solle. O nein, antwortete die brave Mutter, so gern wie ich Ihrer Majestät jeden Wunsch erfülle, diesen kann ich nicht erfüllen. Er betrifft meine heiligsten Mutterpflichten, die mir mein Gott auferlegt hat, und ich würde keine ruhige Stunde mehr haben, wenn ich meinen Engel an einer fremden, vielleicht liebeleren Brust sehen sollte. „Aber Sie werden Ihre Kraft dabei zusetzen und Ihre Gesundheit opfern, fuhr die Besuchende fort, und es ist von der Kaiserin sehr wohl gemeint, wenn sie Ihnen diesen Rath und Befehl giebt.“ „Ich fühle mich für diese hohe Theilnahme unendlich dankbar,

aber eine Mutter, die kein Opfer bringen will, ist keine Mutter. Sollte ich auch entbehren müssen, sollte ich auch zu leiden haben, ich will es mit Freuden tragen, es geschieht für den Gegenstand meiner reinsten Liebe. Sagt es der hohen Gebieterin wieder, daß ich mir nicht helfen könne, und daß, so wie ich mich immer bestrebt habe, Alles ganz zu sein, ich auch eine ganze Mutter sein wolle.“ Die Hofdame schüttelte ein wenig mit dem Kopfe und ging. Unsrer Mutter nährte ihr Kind fort, und wir lesen nicht, daß Maria Theresia weiter in sie gedrungen sei; wahrscheinlich ehrte die große Frau diesen Mutterinn, und ihre frühere Dienerin ward ihr um so achtbarer und theurer.

So weit unser Bild. Es zeigt uns eine ganze Mutter, und eine solche nur gewährt einen erfreuenden Anblick. Wer ist aber die Frau? Es ist die Mutter der berühmten Dichterin Caroline Pichler. Sie war früher eine Dienerin der Maria Theresia gewesen, und daher in das sogenannte höhere oder Hofleben vollkommen eingeweiht. Auch jetzt noch stand sie mit der großen Kaiserin in naher Verbindung. Und eine solche Dame, die nur die Unsitte unnatürlicher Mütter so oft gesehen hatte (es war in allen ansehnlichen Familien feste Sitte Ammen zu halten), die wagt es der Stimme ihres guten Herzens zu folgen; die beharrt darin sogar dann noch, als die Regentin aus Theilnahme sie zu einer Amme bewegen will. Ist das nicht Liebe und Achtung, ja Ehrfurcht einflößend? O ihr armen Städterinnen, die ihr dieses heilige Recht der Wartung und Pflege von euch werft, wie bedauere ich euch! Ja ihr seid wirklich arm. Denn in kurzer Zeit ist das Kind gar nicht mehr eure. Ganz abgesehen, daß bei dem fortwährenden Stoffwechsel im menschlichen Körper immer neue Materie sich ansetzt, während die alte abstirbt, und in einiger Zeit also auch körperlich euer Kind